

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 16

Artikel: Sächsilüüte-Sprüchli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

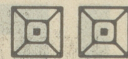
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In den Lokalblättern erscheinen zeitweise unter den Inseraten verschiedene Herzensergüsse solcher Zeitungsleser, welche den öffentlichen Angelegenheiten mitunter mehr Interesse entgegenbringen als die speziell dafür ausgewählten Staats- und Gemeindevertreter.

Gewöhnlich kommen diese Artikel unter der Spitzmarke: „Dumme Frage“, wenn auch die ernsthafteste Angelegenheit davon berührt wird. Auch wir können mit einer Anzahl solcher dummer Fragen aufwarten, ohne jedoch so anmaßend zu sein, diese von den „angeordneten“ Stellen beantwortet zu sehen. Im Gegenteil, wir glauben damit nur dem Scharfsinn unserer Leser einige Proben zur Gymnastik und Schärfung ihrer Gehirntätigkeit zukunten zu dürfen; können sie dann diese Anregungen richtig verarbeiten oder lösen — umso besser für uns Alle.

Wie unangenehm berührt es z. B. Jeden, wenn ihm wie man sagt, ernsthaft auf den Zahn gefühlt wird. Darf man es also auch dem Zahnarzt übel nehmen, wenn er seinem Patienten auf den Zahn fühlt?

Darf man einem Coiffeur zumuten seinen Kunden kein Haar zu krümmen?

Ist es für den Floh eine Ehrenbeleidigung, wenn man ihm nachsagt, daß er auf den Hund gekommen?

Beruhet es nicht auf Sinnestäuschung, wenn ein braunäugiger Mann nach einer Schlägerei behauptet, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein?

Muß man eine Schnecke erst recht ärgern um sie aus dem Häuschen zu bringen?

Kam es bei uns schon jemals vor, daß ein Advokat mit seinem Klienten kurzen Prozeß machte?

Darf man es einem Dachdecker verübeln, wenn er selbst seinem besten Freunde einmal auf's Dach steigt?

Ist es einem strebsamen Menschen auch im strengen Winter möglich auf einen grünen Zweig zu kommen?

Ist es dem Geflügelhändler verwehrt, mit seiner Frau täglich ein Hühnchen zu rupfen?

Nennt man die Angst eines Kandidaten vor seiner Wahl den Kandidaterrich?

Die Sucht nach Erstellung neuer Denkmale, darf man dies wohl Denkmalheur heißen?

Wenn ein Mensch ehrlich ist, kann ein Anderer ehrlicher sein?

Kann uns ein naher Verwandter auch unverwandt ansehen?

Ist der Fahrplan einer unsicheren Eisenbahnlinie nicht ein Gefahrfplan.

Wenn ein Schauspieler aus dem Wirtshause geschmissen wird, ist er dann ein Komödiantenportas?

Zu welchen Metallen werden eigentlich die Karnickel gezählt?

Wenn jemand steinreich ist, wie reich ist er dann?

Gehört ein Wegweiser auch zu den Weisen des Landes?

Ist das rauchlose Pulver auch riechlos oder nur rüchlos?

Ist es vor Gericht strafbar, wenn man feurige Kohlen sammelt aufs Haupt seines Gegners?

Kann man einen Komiker der uns nicht zum Lachen bringt, nicht sagen, er sei ein Fiaskomiker?

Um von seinen Mitmenschen für voll angesehen zu sein, muß man da unbedingt immer einen Rausch haben?

Wenn ein Bäcker einem Kaminfeger eine Ohrfeige gibt, darf er behaupten, er habe es ihm schwarz auf weiß gegeben?

Wenn einer Jemanden ein Rindvieh heißt, hat er dabei in der Hitze des Gesprächs nicht sich vergessen?

Gilt es als Beleidigung, wenn man von einem Abstinenten behauptet, er habe Del auf die Lampe gegossen, wenn es auch wirklich so wahr?

Sind die Heilverfahren gewisser Kurpfuscher nicht Obskurmethode?

Darf man einen Humoristen, der uns durch seine langweiligen Deklamationen fast einschläfert, einen Humorphinisten nennen?

U. M. w. g.

Heimatschutz in Zürich.

Ein Stücklein liefert zum Städtebau
Die Zürcher Baubehörde — au!
Der stolze Bau der Uraniabrücke
Der findet am Limmatquai seine Tüfte!
Der das Niemlein geliefert beim Hotel Jura,
Den beneidet Niemand um die Procura!
Bei Gott! solch' blöde Plätsereien
Die können Niemand's Herz erfreuen.
Die Korrektur der Wühlgasse
Die hat noch einigermaßen Klasse,
Doch die Freiergäß' — das Bononnetti
Ist einer, der das findet nett?
Und zwischen beiden ein stolzer Bau —
Wo bleibt die Symmetrie? — au-au! —

Fax.

Vom Berner Stadtrat.

Der stehende Wohnungs-Enquête
Herr Böhme befürworten läßt,
Er ging so weit in seinem Grimm
Daß er beschimpft mit lauter Stimm
Einem angesehenen Genossen
Der sitzt im Rat der Eidgenossen.
Die „Schelme“ und „Hundsstotte“ flogen
Hin durch den Saal in hohem Bogen.
Artikel 13 (Unglückszahl)
Des Reglements bracht große Qual
Hierauf den Böhme, den verdrossen
Wan von Beratung ausgeschlossen —
Und wirklich die Wohnungs-Enquête war
Verworfen mit $\frac{2}{3}$ Stimmenmehr! — leer:
Lux.

Moderne Zeitungspedition.

Der Luftschiff wird schon expediert
Die Zeitung heutzutage.
An Zeit dabei wird profitiert,
Das ist wohl keine Frage.

Man landet auf dem Marktplatz glatt,
Ist's Luftmeer kühdurchschwommen,
Gar manches kleine Blättchen hat
So Aussicht, — hochzukommen!

Und darf, sieht's über Berg und Tal
Die ganze Aufschlag' fliegen,
Gestehn: die Abonnentenzahl
Sei wiederum — gestiegen! — ee-

Ach, du mein geliebter Straußack! — Das ist wirklich starker Tubak,
— heut' finds achtunddreißig Jahre — daß ich durch die Welt schon
fahre, — aber immer konsequent — bleib ich Jungfrau bis ans End, —
hab' für blöde Männerwelt — mich für ewig kaltgestellt. — Meine keu-
schen Jungfernjahre — machen mir nicht graue Haare, — wenn ein solches
sich verirrt — auf mein Haupt, wirds retouschiert, — daß mein Außeres
wie mein Herz — fest und schön wie edles Erz, — gegen Mannesluft-
verluchung — bleibt in ewiger Verfluchung — und nie meinen Sinn ver-
kehrt; — Hofenvolk ist doch nichts wert. —

Hab' in vielen Mußestunden — noch mehr Verfestoff gefunden, —
drinnen ich Höler belungen — jungfernhafte und unbezwungen, zeich-
nete die Mannesgebilder — wie die Kaffern, noch viel wilder.

's kam so Mancher angelchritten — mich um Hand und Herz zu
bitten, — hat geschmeichelt und hofiert, — mich gestreichelt und blagierte;
— wollte mit mir nachts im Dunkeln — wie man sagt: von Liebe
munkeln, — aber mein gepanzert Herz — schidte Alle heimatwärts. —

Bin zu gut für Hofenträger, — mich fängt kein solch' Mädchenjäger.
— Gelochtes kann ein Mann nie leiden, — drum lassen sie so oft sich
scheiden — wenn ihre Frau, ist's eine junge — will Recht behalten mit
der Zunge, — oder ist es eine alte, — tut, daß sie den Mund nicht
halte. — Dann geht hin die zarte Neigung — und 's Gericht erkennt
auf Scheidung. —

Einmal ließ ich mich betören, — ließ mir ewige Liebe schwören, —
aber dieser schlechte Wicht — leistete auf mich Verzicht, — weil in einen
Modeaffen — er sich schändlich tat vergaffen. — Glaubte mir das Herz
zu brechen, — doch das Schicksal tat mich rächen. — Jetzt muß er den
Kinderwagen — stoßen und sich sonst noch plagen, — daß er stopft die
vielen Mäuler — seiner lieben Mordioheuler, — während ich von Män-
nerlieben, — wie auch andern dummen Trieben — stolz mich habe ab-
gewendet, — nicht mehr Mannesliebverblendet, — lebe unverzagt und
froh — lebe dichtend, comme il faut; — wenn auch nachts in süßen
Träumen — manchmal möchte überschäumen — mein hochkeuscher Jung-
fernbufen — flüchte ich mich zu den Mäusen, — räche mich mit Wut-
gedichten — an den schlechten Männerwichten — wie es heut' allhier
geschah — von mir, Eurer stolzen
Eulalia.

Humor in der Wahlversammlung.

Erster Wähler: „Warum sind sie nur so für die Kandidatur
des Schneidermeisters Zwirnheim? Jeder der übrigen Vorge schlagenen
scheint mir besser als er zum Großrat geeignet.“

Zweiter: „Ja, dafür habe ich meinen besonderen Grund. Von
einem Schneider ist doch dann und wann ein „Anzug“ zu erwarten.“

Sächsilüte-Sprüche.

Mi lött doch mit dr Stüürerei
de Zürcher chly verlohene,
Sucht gah bald jede „ichwere“ Ma
Uf Stei am Rhy go wohne.

's löcht mit em „Zoo“ immer nur
e leers unnützes Gfalel,
Mir gähnd schwär Gald für Fuetter us,
Und d'Leue frälled's z'Basel.

's chunt mänge Ma zu eusrem Fäicht
Ganz nüchter und vernünftig,
Und gah er gäge Morghe hei
So wagglet er ganz „züntig“.

„Schmärzlozes Zahnzieh“ liest me hüt,
An alle Egge und Rende,
Em Zahnarzt tut's hei Bitzli weh,
Hingäge de Patiänte.

's Theatervolk hät gar nüd gern,
e Kritikasterfäder,
Denn wänn dr Dr. Trögli schrybt,
So zieht er ischarf vom Läder.

's wär ichad dr alt Tonhalliplatz
Mit Hüüser z'überbaue
Mi chann so prächtig ichlyfe druff,
Doch ericht wänn 's afäht thau.

dr Willem chömm zu'n Engemer
So han ich göhrt verzelle,
Händ 's ächt au ichöni Meidli gnuet,
Um 's Ehrpalier ufz'itelle?

En Damerock, en Härdöpfelack,
Sind vo-n-enand nüd z'känne,
Mi lött die Gwändli zäme näh
Und mit em Bögg verbränne.

d'Hüet wärdet größer jedes Jahr
Und d'Ankeweggli chlyner,
Und feig e Chällnerni no so grob,
Es Trinkgald macht sie fyner.

Ihr glehnd ich nimm keis Blatt vor's Muul
Bi nüd a Stof verläge,
Doch wend wahrichynli ander Lüüt
Au na es Wörtli läge.

w.

Druckfehler.

(Aus einem Inserat.)

Ein gewandter Detektiv findet sofort
lauernde Stellung beim Institut „Argus“.